

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag:

H. Kirchhöl, Hachenburg.

Leitung für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Verantwortlicher Redakteur:

H. Kirchhöl, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Montag den 23. Mai 1910

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Polenfragen.

-chi. Bosen, 21. Mai.

In den Kreisen des politischen Polentums macht sich eine starke Bewegung geltend. Die Unzufriedenheit mit dem Verlauf der Reichstagsverhandlungen ist allgemein, aber sehr gesteigert hat, sitters nach will sich nicht legen. In Stelle des gemäßigten Vorgehens des Reichstagskomitees als Kandidaten aufgestellt ist bekanntlich der Radikale Nowicki gewählt worden. Das scheint ein deutlicher Fingerzeig, daß den polnischen Massen aus der Hand gleiten. Wenigstens von ihnen selbst der Wahlausgang als ein solcher Erfolg empfunden. Und Bestrebungen, diesem Vorwärtsschritt zu tun und die Bewegung in eine Richtung zu verwandeln, treten deshalb jetzt jeden Augenblick hervor.

Bei der großen Rolle, die die politischen Zeitungen in der Polenbewegung spielen, ist es kein Wunder, daß auch hier die Vorschläge von der polnischen Seite ausgehen. So forderte jüngst der hier erscheinende „Dziennik“ zur Gründung eines polnischen Nationalbundes auf, der über den Parteien hinweg sollte, wo mit natürlich ein bestimmender Einfluß auf die radikalen Heißsporne untrennbar verknüpft gewesen wäre. Dieser Gründungsplan, hinter dem kein auch nur ein polnischer untrügetes Programm, sondern lediglich eine wohlgemeinte Nebenart steht, hat kaum irgendwo Beachtung gefunden und darf wohl heute schon als erledigt gelten. Einflußreicher in der andere Plan zu sein, mit dem soeben zwei andere polnische Blätter die Richtung wie der „Dziennik“ hervorgetreten sind, eine neue polnische politische Arbeiterorganisation zu gründen. Dieser Plan dürfte verurteilt werden. Doch muß man den Hoffnungen der Vater dieses Gedanken recht skeptisch gegenüber stehen. Der polnische Arbeiter — auch, soweit er sich gewerkschaftlich organisiert ist — hat längst politische Interessen und zwar entweder für die Sozialdemokratie oder für die polnischen Radikalen. Sozusagen polnisch-polnisch gesonnene Arbeiter gibt es in keinem anderen Lande. Die neue Organisation würde sich nur Anhänger erst erziehen müssen. Und ob ihnen das die stärkeren demagogischen Kräfte der polnischen und der Sozialisten in größerem Umfang ge- wendet dürfte, dünkt uns so zweifelhaft, als ein sehr erheblicher Teil der Geistlichkeit den Radikalen zuneigt.

Bei der Bewertung all dieser Vorgänge im politischen Leben muß man auch die Verhältnisse im benachbarten russisch-Polen im Auge behalten; denn trotz der Grenz- trennung und angest. n. künftighin noch enger zu werden. Russisch-Polen die Revolution von 1905 alle in Schranken eingekerkert hatte, wurde, wie noch erinnerlich, von der russischen Regierung ein Entwurf aus- gegeben, der für die polnischen Landesteile eine ziemlich weitgehende Selbständigkeit vorsah. Praktisch aber hat es sich in ein Schlagwort zu fassen, der Absolutismus in Rußland, gemildert durch die Verfassung, geherrscht. Das hat (in gewissen Grenzen) anders werden. Stolypin hat einen neuen Regierungsentwurf ausarbeiten lassen, der die russisch-polnischen Grenzverhältnisse in eine Semiautonomie, also eine gewisse Selbst- ständigkeit, einführt, das eigentliche Polen aber un- verändert läßt. Dieser Regierungsplan bedeutet die strikte Befriedigung aller polnischen Wünsche. Schon, daß die Grenz- trennung, die zum Teil noch durchaus polnische Bevölkerung umschließt, widerspricht dem Hauptzweck der russischen Politik, alle polnischen Kräfte innerhalb des russischen Reiches zu einer Einheit zusammenzuschmelzen, ganz und gar. Weiter aber hat der Regierungsentwurf die aus- gezeichnete Tendenz, das Russentum gegenüber dem polnischen Polentum zu bevorzugen und zu stärken. Was zur Begründung seiner Vorschläge an Beispielen aus der Geschichte Russisch-Polens beigebracht hat, ist von der Wirkung sicher. Trotzdem ist sehr zweifelhaft, ob die russische Regierung, von der nur die Rechte und ein Teil der Mitte der Gegenpartei sind, ihn genehmigen wird. Und, wenn nicht, so wird damit eine Tatsache geschaffen, die wegen ihrer Rückwirkung in unsere Polenprovinzen, auch der deutsche Politiker scharf ins Auge zu fassen allen Anlaß hat.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Bestrebungen zur Gründung von Verwaltungsgemeinschaften haben in letzter Zeit an verschiedenen Orten bereits eine gewisse Beachtung gefunden, während Hagen und Düsseldorf die Gründung mit Beginn des Jahres 1910 beabsichtigen und Vochum eine solche 1911 eröffnen will. Auch in Berlin ist eine „Gemeinschaft von Staatsbürger und Beamten“ begründet worden. Von allen diesen Gründungen scheint sich, wie Dr. Holz in Düsseldorf im „Preuss. Anzeiger“ schreibt, diejenige der Stadt Düsseldorf als die wichtigste zu beweisen. Es wird dort anstrebt,

an der Schule nicht nur künftige Gemeindebeamte, sondern auch Anwärter der Regierung und Landesverwaltung teil- nehmen zu lassen. Die Regierung sowohl wie die Landes- verwaltung haben ihre Zustimmung bei der Organisation dieser Schule in Aussicht gestellt. Die Schule soll sowohl Zivil- als Militäranwärter in sich aufnehmen. Bei der verschiedenartigen Vorbildung dieser beiden Kategorien konnte es zweifelhaft erscheinen, ob ein gemeinsamer Unterricht anzustreben sei. Man hat sich dafür entschieden. Die Schule soll im wesentlichen der Ausbildung für die Praxis dienen; als Lehrkräfte werden infolgedessen ledig- lich Beamte, die in der Lage sind, den theoretischen Unterricht in dauernder Beziehung zur praktischen Ver- waltungsarbeit zu setzen, wirken.

In den einzelnen Reichsressorts wird jetzt bereits mit der Vorbereitung der Anmeldung zum Reichshaushalts- etat für 1911 vorgegangen. Während in Preußen die Einzelressorts ihre Neuordnungen beim Finanzministerium bis zum 1. September einzureichen haben, läuft diese Frist im Reich bis zum 1. August. Dann müssen alle Reichs- ressorts dem Reichsschatzamt ihre Forderungen für das nächste Finanzjahr aufgestellt haben. Es sind bis dahin noch etwa zwei Monate. In ihnen müssen die Forderungen mit ihren Begründungen aufgestellt sein. Daß in der Finanzlage des Reiches kein Anlaß vorliegt, mit anderen als unbedingt notwendigen Forderungen hervorzutreten, ist bekannt. Noch mehr als dem Etat für 1910 wird dem für 1911 die Sparpolitik ihren Stempel aufdrücken.

Ein Pariser Blatt, der „Matin“, hat allerhand über eine freundschaftliche vertrauensvolle Unterredung berichtet, die Kaiser Wilhelm mit dem französischen Minister des Äußern, Bichon, gehabt haben soll, der Frankreich als Führer der französischen Delegation bei dem Leichenbegängnis König Eduards in London vertrat. In den Mitteilungen des „Matin“ heißt es u. a.: „Kaiser Wilhelm entwickelte bei der Begegnung mit Bichon mit großer Verehrlichkeit die ihm sehr sympathische Idee des europäischen Staatenbundes. Im Interesse der Menschheit und der Zivilisation, sagte Kaiser Wilhelm, sollten die großen europäischen Völker einander unter- stützen und einen großen Friedensbund bilden.“ Nichtig dürfte wohl sein, daß Kaiser Wilhelm sich mit Herrn Bichon liebenswürdig unterhalten haben wird. Daß die Unterhaltung ausgesprochen politischer Natur gewesen ist und sich sogar auf große internationale „Zukunftssprosspross“ erstreckt haben sollte, erscheint allerdings fraglich. Unso fraglicher, als der phantastische Barier „Matin“ eine fragwürdige Quelle ist.

In Göttingen starb der hervorragende Jurist und Hauptkämpfer des bürgerlichen Geistes, der Wirkliche Geheimrat Dr. Gottlieb Plank, im beinahe vollendeten 86. Lebensjahr. Im Jahre 1871 wurde Geheimrat Plank von Göttingen in die Kommission zur Ausarbeitung der Zivilprozessordnung nach Berlin berufen und 1874 gleich- falls in die Kommission zur Ausarbeitung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuchs. 1889 wurde er ordent- licher Honorarprofessor an der Göttinger Universität, wo er Vorlesungen über den Entwurf des bürgerlichen Ge- setzbuchs hielt. Außer seinen bekannten Werken „Kommentar zum bürgerlichen Gesetzbuch nebst Einführungsge- setz“ und „Die rechtliche Stellung der Frau nach dem bürgerlichen Gesetzbuch“ veröffentlichte Plank noch eine große Anzahl von Aufsätzen in Fachzeitschriften und Jahrbüchern. Er war Ehrenmitglied der juristischen Gesellschaft in Berlin.

In der Frage der Vereinigung der bestehenden Karzistiken ist zum 8. Juni eine Konferenz von Ver- tretern der Reichsregierung und der Bundesstaaten ein- berufen worden. Auch der österreichischen und schweizer- schen Regierung ist eine Vertretung durch Entsendung von Kommissaren, die mit beratender Stimme an der Konferenz teilnehmen können, anbegehrt worden. Den Vorsitz wird der Geheimre-Oberregierungsrat im preussischen Kultusministerium Dr. Rathhaus führen. Das umfang- reiche Material, das von den verschiedenen Interessenten- gruppen seinerzeit bei den zuständigen Reichsstellen ein- gegangen war, ist inzwischen von drei sachverständigen Vertretern der Gabelberger- und Stolze-Schrey-Schule zu Gutachten verarbeitet worden. Auf Grund dieser Gut- achten wird der Beratungstisch für die Konferenz vor- bereitet.

In der Klagesache des Hauptmanns a. D. v. Hessefeld gegen das Bankhaus Mendelssohn auf Herausgabe von Depots der russischen Regierung hat das Landgericht I in Berlin jetzt dahin erkannt, daß die Klage wegen Rußens des Verfahrens zurzeit unwirksam ist. Demnach vertritt das Berliner Landgericht die Auffassung, daß der Kompetenzkonflikt, mit dem der preussische Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Zwangsvollstreckung gegen den russischen Fiskus auf Grund des rechtskräftig gewordenen Urteils des Reichsgerichts in Rautschou ent- gegengegangen ist, zunächst zum Austrag gebracht werden müsse, ehe über die Hessefeldsche Forderung entschieden werden könne.

Frankreich.

Die bittere Klage führt der offizielle Pariser „Temps“ über Rußland. Der von jeder etwas unberechenbare Verbündete soll durch eine neue Unberechenbarkeit das europäische Gleichgewicht zugunsten des russisch-französischen Zweibundes gestört haben. Die russische

Regierung hat nämlich ganz in der Stille die Verlegung des russischen fünften Armeekorps vom linken Weichselufer nach dem Innern des Reichs angeordnet. Der „Temps“ kritisiert diese Maßnahme scharf. Besonders wurmt ihn, daß man sich mit Frankreich vorher nicht ins Einvernehmen geeinigt habe. Er begründet seine resp. die französische Empfindlichkeit wie folgt: Das französisch-russische Bündnis enthalte ein Militärabkommen. Die Verlegung des fünften russischen Armeekorps gehe das Abkommen in erster Linie an. „Wenn wir“, so schließt der Temps, „die Aufmerksamkeit auf diese Frage lenken, so geschieht dies nicht etwa, weil die europäische Lage gegenwärtig irgend welche Verunruhigung einflößt. Aber der Friede beruhet auf dem Gleichgewicht, und dieses auf Bündnissen, welche ihrerseits nur einen den militärischen Verhältnissen ent- sprechenden Wert haben. Deshalb ist es, so sehr man auch am Frieden hängt, im Interesse des Friedens not- wendig, die Möglichkeit eines Krieges ins Auge zu fassen. Deshalb wird man der Ansicht sein müssen, daß die erwähnte wichtige Veränderung des russischen Kon- zentrationsplanes zu Ruß und Frommen der beiden ver- bundenen Länder Gegenstand einer gemeinschaftlichen Prüfung hätte bilden sollen. Dies ist unserer Kenntnis nach nicht der Fall gewesen. Es offenbart sich in diesem Vorhaben an die russische Adresse jedenfalls eine merk- würdige Nervosität der Pariser Offiziere...“

Türkei.

Die Lage in den einzelnen Bezirken des albanischen Aufstandsgebietes gilt nach wie vor als kritisch. Nach den Angaben der Albanen stehen noch bei Djakova 17 000, im Gebiet von Dreniza 20 000 und zwischen Prizrend und Tettow noch 8000 Aufständische. Die letzteren werden von dem früheren Gendarmeriekommandanten Ramadan Jassida befehligt. Die Regierung entsandte soeben weitere acht Bataillone in das Aufstandsgebiet.

Aus In- und Ausland.

London, 21. Mai. König Georg starb anlässlich der Verabschiedung der Leiche von seinem verstorbenen Vater einen Panzer an Armee, Flotte und Londoner Polizei.

Konstantinopel, 21. Mai. Die Boten der Krete- Schutzkräfte haben nunmehr der Vorse die angekündigte Note überreicht.

Luzern, 21. Mai. Bei seinem Empfang durch den Präsidenten der Republik überreichte der hier ein- getroffene Generaloberst Freiherr von der Woltz sein Ge- lübde, die Schweiz zu verlassen und seine Benutzung darüber aus, daß er der Pensionierter bewohnen dürfe.

Hof- und Personalmeldungen.

Die Königin von Spanien ist am 21. d. M. von einem toten Knaben entbunden worden. Das Befinden der Mutter ist zu Hause beruhigend. Aus der Ehe König Alfons XIII. mit Victoria Eugenia (Ena), geborenen Prinzessin von Battenberg, die am 31. Mai 1906 geschlossen wurde, gingen bis jetzt drei Kinder hervor, und zwar die Infanten Alfonso und Jaime und die Infantin Beatrice.

Deer und Marine.

Die Visite des. Die von unterrichteter Seite mit- geteilt wird, daß sich die vor einiger Zeit bei den Fußtruppen an Stelle des Armees-Revolvers eingeführte Visite des derart gut bewährt, daß nunmehr wohl eine baldige Umbewaffnung der berittenen Waffen (Unteroffiziere) bevorstehen dürfte. Da der bisher dort im Gebrauch befindliche Revolver nicht un- wesentlich schwerer ist als der bei den Fußtruppen gebräuch- liche, so bedeutet die Umbewaffnung eine merkbare Entlastung von Mann und Pferd. Im übrigen macht schon die Rücksicht auf Patronenergänzung die Einführung mit einer einhei- tlichen Handfeuerwaffe n. wendig. Demnach wird also der Revolver wohl bald völlig aus der Bewaffnung unseres Deeres ausscheiden.

Wiederholte Annahme der preussischen Wahlvorlage im Herrenhause.

(8. Sitzung.)

Rs. Berlin, 21. Mai.

Die erste preussische Kammer trat heute nach den Pfingst- ferien wieder zusammen. Am zunächst die notwendige zweite Abstimmlung über die Wahlvorlage vorzunehmen. Diese wiederholte Abstimmlung ist vorgeschrieben, da es sich um eine Verfassungsänderung handelt. Die Vorlage wurde in ihrer jetzigen Form am 29. April mit 140 gegen 94 Stimmen angenommen.

Die Abstimmlung war auch heute wieder namentlich. Die Vorlage wurde mit 127 gegen 82 Stimmen an- genommen. Die Vorlage geht jetzt an das Abgeordneten- haus, das am 27. Mai über ihr weiteres Schicksal ent- scheiden wird.

Nach der Erledigung dieses mehr formellen Aktes der heutigen Abstimmlung wandte sich das Haus der Verprechung mehrerer Gelebenswürde an. Der Entwurf über die Reinigung öffentlicher Wege wurde an die Kommission zur schriftlichen Berichterstattung und erneuter Prüfung zurückgewiesen. Da- gegen wurde der Gelebenswürde betreffend die Einführung des Höferechts im Kreise Grafschaft Schaumburg angenommen, nachdem der Minister Baeleier noch einmal warm empfohlen hatte, dieses hannoversche Recht doch eben auch Schaumburg zu geben, da beide Landschaften fast die gleichen wirtschaft- lichen Verhältnisse haben. Die einzige Änderung, die das Haus darauf vornahm, war die, daß das Gesetz am 1. April 1912 anstatt am 1. Oktober 1911 in Kraft treten soll. Dann beabsichtigt man sich mit einer Petition um Einführung der

Feuerbestattung in Bremen, die vom Berichterstatter und dem Prof. Boening befürwortet wurde.

Unter Berliner OB-Mitarbeiter hat Veranlassung genommen, während der letzten Tagung des Herrenhauses wohlunterrichtete politische Persönlichkeiten über die Stellung der Parteien im Abgeordnetenhaus zur Wahlrechtsvorlage, die jetzt vom Herrenhaus abgeändert wurde, zu befragen. Nach der ihm gewordenen Auskunft ist die Lage kritisch und für die Vorlage ungünstig. Denn das Zentrum gedenkt geschlossen gegen die Vorlage zu stimmen. Von den Nationalliberalen werden voraussichtlich nur sehr wenige für die Vorlage eintreten. Da den beiden konservativen Parteien — die geschlossen für die Vorlage stimmen werden — sieben Stimmen zur absoluten Mehrheit fehlen, so ist die Ablehnung der neuen Vorlage sehr wahrscheinlich.

Kongresse und Versammlungen.

Hauptversammlung des deutschen Flottenvereins. Der Flottenverein war am 22. d. M. im Reichstagsgebäude zu Berlin zu seiner sechsten Hauptversammlung zusammengetreten. Der Jahresbericht für 1909 betont, daß die im vergangenen Jahr stark gefährdete Existenz im Verein nunmehr wieder völlig hergestellt sei. Trotzdem hat der Verein im letzten Jahre eine schwere Zeit durchmachen müssen, namentlich infolge der innerpolitischen Verhältnisse, und so sei es nicht verwunderlich, daß eine Anzahl von Mitgliedern, die nur als Mitläufer bezeichnet werden konnten, den Verein verließ. Die Anzahl der Hauptauschüsse ist die gleiche geblieben wie im Jahre zuvor, nämlich 53. Die Zahl der Ortsgruppen hat sich um 41 verringert und beträgt jetzt 3335. Die Zahl der Vertrauensmänner hat sich um 37 vermindert und beläuft sich jetzt auf 2936. Auch die Anzahl der Einzelmitglieder ist zurückgegangen. Dafür hat sich aber die Zahl der körperlich aktiven Mitglieder gehoben, so daß die Gesamtzahl der Mitglieder von 1 007 563 auf 1 031 339 steigen konnte. Das Vereinsvermögen hat zugenommen, und zwar von 291 849 Mark im Jahre 1908 auf 335 838 Mk. in 1909.

Vaterländischer Frauenverein. Im Beisein der Kaiserin fand in Berlin die Delegiertenversammlung des Vaterländischen Frauenvereins statt. Oberpräsidentin von Bismarck vom Provinzialverband Schleswig-Holstein hielt einen Vortrag über „die Sommerpflegestrebungen“ in seiner Provinz. Er legte das Hauptgewicht auf die Einzelpflege erkrankter Kinder in den Häusern der Landbewohner. Im Vorjahr haben 1790 Kinder die Wohltat einer solchen Sommerfrische genossen. Frau Geheimrat Moritz, Vorstandsmittglied des Landesverbandes für Elsaß-Lothringen, sprach über die Wirksamkeit der Vaterländischen Frauvereine in den Reichsländern, wo jetzt 16 Vereine bestehen. Das dritte und letzte Referat erstattete Oberstaatsrat a. D. Dr. Ballenberg vom Zweigverein Helfenkirchen über die dortige Verleihenanstalt für Krankenpflegegeräte.

2. deutscher Kongress für Säuglingsfürsorge. In München tagte unter zahlreicher Beteiligung von Regierungen, Behörden und Vereinigungen aller Art der 2. deutsche Kongress für Säuglingsfürsorge. Der erste Gegenstand der Tagesordnung lautete: „Der Säuglingschutz in der Reichsversicherungsordnung“, worüber Prof. Dr. Schloßmann-Düsseldorf und Regierungsrat Viktor-Darmstadt referierten. Von den Referenten wurde u. a. ausgeführt, daß der jetzige Entwurf zur Reichsversicherungsordnung ein Novum enthält, das als Fortschritt anzuerkennen und zweifellos auf die Tätigkeit der Säuglingsfürsorge dienenden Organisationen zurückzuführen ist, nämlich den Begriff des Stillgeldes, das in Höhe des halben Krankengeldes bis zum Ablauf der 12. Woche nach der Niederkunft durch die Säugung der Kassen genehmigt werden kann. In der Festlegung, daß diese Leistung fakultativ in das Ermessen der Kassen gestellt ist, liegt aber der wunde Punkt der ganzen gesetzlichen Regelung. Wir verlangen, daß diese Leistungen, ebenso wie die im § 212 vorgesehene Krankengeld bei Arbeitsunfähigkeit für Schwangere infolge der Schwangerschaft, ärztliche Behandlung der Schwangerschaftsbeschwerden, erforderliche Hebammen (Dienstleistungen) obligatorisch werden.“ An die Referate schloß sich eine längere Diskussion. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. — Den zweiten Punkt der Tagesordnung bildeten einige Referate über die Frage eines Reichsarmengesetzes.

Soziales Leben.

Bergarbeiterausstand in den Vereinigten Staaten. Einer Meldung aus New York zufolge traten in Juni 75 000 Bergarbeiter in den Ausstand.

Eine Dornenkrone.

Historischer Roman von Freiherr von Winterfeld.

19)

Nachdruck verboten.

„Du kommst, Petron; ich sehe dies als ein gutes Zeichen an.“ sagte der König und nötigte den Besucher, auf einem Sessel Platz zu nehmen. „Deine gestrigen Worte haben mich erschreckt, nun erzähle mir alles, was sich in den Jahren, seit wir von einander getrennt sind, ereignet hat und wovon ich keine Ahnung habe, denn mein Leben seither ist von stetigen Kämpfen erfüllt gewesen.“

Petron warf einen forschenden Blick auf den König. Es lag kein Falsch in diesen Augen und wenn er schon mit verständlicheren Gefühlen gekommen war, so schwand jetzt der Groll vollends, er begann sogar Mitleid mit dem Manne zu fühlen, der so offensichtlich unter einem geheimen Kummer litt.

„Höre mich an, Ludwig Bonaparte — die Luft hier ersticht mich!“

Die augenblickliche Regung des Mitleids, die über ihn gekommen war schwand wieder und mit einer Miene, als schäme er sich dieser Schwäche, richtete er sich wieder stolz auf, als er fortfuhr:

„Wenige Worte nur genügen, um Dir zu beweisen, daß mein Verlangen nach Rache gerechtfertigt ist.“

„Rache an wem, Petron?“

„Rache an Dir, an einem Meineidigen.“

„Wie? An mir? All ihr Heiligen . . . An mir?“

„Hast Du Angiolina nicht verlassen unter den korrischen Felsen, nachdem sie Deinen Lockungen gefolgt war? Hat sie nicht vergeblich gehofft und immer wieder gehofft auf Deine Wiederkehr?“

„Sie hat vergebens auf meine Wiederkehr gehofft, sagst Du, Petron?“

„Laß mich reden! Als Du den Schwur auf das Kreuz, das Bild des Erlösers, abgelegt, sie zur Gattin zu nehmen, gebrochen hatte, keine Mahnung Dein Ohr

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 24. Mai.

Sonnenaufgang	3 ³⁰	Monduntergang	8 ³⁰
Sonnenuntergang	7 ³⁰	Mondaufgang	8 ³⁰

1648 Nikolaus Kopernikus, Begründer der modernen Astronomie, in Frauenburg gest. — 1848 Dichterin Annette Freitin o. Droste-Hülshoff auf Schloß Meersburg (Bodensee) gest. — 1872 Historienmaler Julius Ritter Schnorr v. Carolsfeld in Dresden gest. — 1908 Dichter Julius Bohmeyer in Charlottenburg gest.

Verwahrt das Feuer. Da waren in der Stettermarkt zwei gar liebliche Dörlein: Biesenhof und Rötlich; und manch ein Stadtkind, das aus der dummigen Enge entfloß gleich einem Strahl aus der Kerkermauer, fand in den gelegenen Gefilden Erquickung. Da lugten wie Rosen aus grünem Gebüsch die roten Dächer durch das Laub der Buchen und Bappeln und Linden, und sie winkten den müden Wandersmann und luden ihn zu Gast. Also war es einmal. Und heut — man könnte meinen — ist all diese stille Lust dahin. Die Häuser sind zertrümmert. Die Dachsparren, die sonst das Haupt der Dörle stützen, liegen jetzt im Gewirr durcheinander und verglimmen. Denn die Flamme hat sie von ihrer Höhe geschleudert und hat alles Gerate, Biege und Truhe, Kasten und Schrein gefressen, und selbst das Bild unseres lieben Herrn Jesu Christi an der Wand hat sein Angerim nicht gespart. Nicht ärger könnten wilde Tiere haufen, wenn sie seit Tagen schon hungern muhten und nun durch die Nacht ihres Wächters dem König entließen. Ja, die Feuer sind auch wilde Tiere mit langen, roten Zungen, die gierig die Beute leden. Und die Feuer haben auch ihren König. Der ist zwar nicht aus feinem Gemäuer, und starke Eisenstäbe stellen sich nicht vor ihre Eier. Ihr König ist ein winzig Schächtelchen. Da liegen die Feuer ruhig beisammen, die roten Köpfe so friedlich aneinander gelehnt, gleich braven Buben, die brudertlieb in einem Bettchen schlafen. Die Dörlein des Feuers scheinen die Unschuld selber zu sein. Aber wehe, wer ihren Schummer reizt und wer zu schwach ist, ihre wilde Kraft zu bändigen. Da gehen sie wie Räuber, wie Räder durch das Land und schonen nicht die Ruhme hinter dem Ofen und nicht das Kindlein in der Wiege. Und also war es auch in Biesenhof und Rötlich. Da spielte ein Anäblein mit den Bündelzähnen und brachte Vernichtung über zwei blühende Dörfer. Und das Anäblein verbrannte und viele unschuldige Kinder mit ihm. Und da es Nacht wurde, lohten am dunklen Himmel die roten Garben auf, und es war gleich einer feurigen Schrift am Firmament. Wähten nur alle die Zeichen zu lesen! Da standen die alten Weisern:

Verwahrt das Feuer und das Licht
Doch auch nur sein Leid gesicht

Hachburg, 23. Mai. Die Deutsche Vereinigung, Ortsgruppe Hachburg, hatte für gestern nachmittag 1/5 Uhr eine öffentliche Versammlung einberufen, die infolge des schönen Wetters nur schwach besucht war. In seiner Eröffnungsansprache wies Herr Oberförster Hausdorf als Vorsitzender darauf hin, daß Zweck und Ziele der Deutschen Vereinigung vielfach noch verkannt würden. Dieselbe bezwecke vor allen Dingen eine Versöhnung der konfessionellen Gegensätze und Förderung eines kraftvollen nationalen Lebens. In Erkenntnis der Wichtigkeit dieser Bestrebungen wurde deshalb am 15. Januar 1908 von angesehenen Männern aller Parteirichtungen die D. V. ins Leben gerufen. Ihren Hauptstützpunkt hat sie im Rheinland und in Westfalen. Seit der kurzen Zeit seines Bestehens zählt der Landesverband Hessen-Nassau 90 Mitglieder. Rum mehr ergriff Herr Oberlehrer Ebert-Montabaur das Wort zu seinem Vortrag. Zuerst zeigte er die Wege zur Versöhnung der konfessionellen Gegensätze. Vor allen Dingen müsse alles Mißtrauen unter Katholiken und Protestanten schwinden. In allen politischen und wirtschaftlichen Fragen sollte man ohne Unterschied Hand in Hand gehen, denn nur vereinte Kräfte könnten zum Ziel führen, nämlich zur Förderung eines kraftvollen nationalen Lebens in wirtschaftlicher wie politischer Beziehung. Dies kann nach Ausführung des Redners nur durch einen interkonfessionellen Staat geschehen. Ueber die Gegner der

D. V. referierte Herr Dr. Engel-Bonn. Auf Grund seiner seite würde die D. V. stets mit Mißtrauen angesehen und über die Bestrebungen derselben ganz irrig sichten verbreitet. Deshalb sei es nicht verwunderlich, wenn man sich mehr mit dem Zentrum beschäftige. Religion soll absolut nicht abgeschafft werden; im Teil soll auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne man Gegenteil behaupten. In der Einigung wäre die Bekämpfung des gemeinsamen Feindes, der Demokratie, möglich. Die nur sachlichen Auseinandersetzungen der beiden Redner wurden allseitig beifällig aufgenommen. Zum Schluß ergriff nochmals der Vorsitzende das Wort, indem er betonte, die D. V. kämpfe offen und ungetarnt auf vereintem Wege die christliche Welt zur Geltung gebracht werden. In den Kreisen der Konfessionen wird wohl behauptet, man hege den konfessionellen Frieden, aber in der Praxis könne

Kurze Nachrichten.

Am Sonntagmontage fand ein Raube aus Langenhahn auf dem nach Wellingen mehrere Revoier-Patronen. Davon gab einer seinen jüngeren Bruder zwei Stüd. Am andern Morgen sah dieser außerhalb des Hauses mit den Patronen zu schießen, wobei eine derselben losging und dem Kinde die Hand verletzete. — Mit dem am Mittwoch um 4,16 Uhr den Bahnhofs nach Wiesbaden passierenden Militär-Sonderzug Nr. 98 (Hannoversche Artillerie-Reg.) kam ein schwer verletzter Militärlaufender, der von Wellingen aus dem fahrenden Zuge gefallen war, an und wurde in das dortige St. Vincenzhospital transportiert. Der an demselben ziemlich schwer Verletzte befand sich auf der Reise nach dem Rheinlande und gehört dem Lothr. Infanterie-Regiment Nr. 10 an. — In Wiesbaden wurde von einem ca. 30-jährigen Mann aus Wolsberg im Westerwald, welcher wegen eines mit Gefängnis und Zuchthaus vorbestraft ist, ein dreisterei aufgefunden. Derselbe überläßt die Vernehmung dem Staatsanwalt. Mit der Angabe, verpöblichter Reisefeldolmetischer zu sein, besuchte er einige Schneidemeister und ein Wäsche-geschäft. In zwei Garderobegeschäften bestellte er für je ca. 900 Mark Kleider und in dem Wäschegeſchäft für 300 Mark für die Bezahlung käme der betr. Offizier auf. Um die Bezahlung sicher zu machen, ließ er ihnen selbstfabrizierte Briefe schreiben nach Empfang der Sachen zukommen. Der Offizier kam aber zutage, als der Gauner nun auch noch von den Polizeibehörden eine Verhaftung forderte, die er aber selbst nicht wollte, dabei aber einer der Schneider seine Verhaftung verweigerte. Die Kriminalpolizei wurde benachrichtigt und nahm den sauberen Burschen gerade in dem Augenblicke, als er nichtsahnend eine Anprobe hielt. — Am Freitag wurde in Frankfurt in dem Hause Taunusstraße 46 Grob- und das mit rasender Schnelligkeit um sich griff, und in kurzer Zeit das Tachstel vernichtete. Nicht weniger als 11 Personen wurden unter den größten Anstrengungen der Lebensgefahr ent- ritten. — Vom Ritz wurde in Großenenglis bei Kassel eine Person ent- ritten. Eine Dame wurde getötet, eine andere und zwei Mädchen leicht verlegt.

Nah und fern.

Der Komet ist nun in Berlin und andernwärts, wie in Hamburg, Frankfurt a. M., Aachen und anderswo zu sehen. Es ist nunmehr doch als sicher anzunehmen, daß er Ende in der Nacht vom 18. zum 19. Mai durch den Nordosthimmel gegangen ist.

Um einen Gut in den Tod. In der Oster-erztrant in Oer eine Frau Stephenson aus Braunschweig. Der hat hatte der Dame den Gut vom Kopfe entführt und hat der Oer getrieben. In dem Bemühen, den Gut wiederzubekommen, stürzte sie ins Wasser und ertrank, wo er ihr Hilfe werden konnte.

Jahresfeier der ältesten deutschen Kunst. Ihr neunhundertjähriges Jubiläum beging die Würzburger Fischer- und Deutschlands älteste Kunst. In Würzburg existieren noch Fischerarchitekten, deren Namen urkundlich älter sind als die der meisten Völkisch-Französischen Adelsfamilien.

Die falsche Quelle geraten. In dem an der Strahburg-Paris gelegenen Grenzorte Deutsch-König kam kürzlich ein junger Mann aus Bayern zu dem Bahnbeamten und fragte im Glauben, er sei schon im bayerischen Gebiet, nach dem Verzeubureau für die Bundesregierung. Nach besonnen, wies ihn der Beamte auf die Gendarmestation, wo er dann zur Fremden-Inspektion sich einschreiben wollte. Da es sich herausstellte, daß der junge Mann sich der Wehrpflicht im Vaterlande entzogen wollte wurde er verhaftet.

Verhaftung einer Vorsteherin von Wohltätigkeits-Vereinen. Nachdem sich in Paris der Generalsekretär der Wohltätigkeitsvereine der Schwester Candida, Dr. Petit, verhaftet hat, fand man in seiner Wohnung in Briefen und Papieren ein schwerwiegendes Material gegen Schwester Petit, daß ihre Verhaftung erfolgte. Die Verhaftete ist zusammen mit dem Verdacht, Unterschlagungen in der Höhe von mehreren Millionen begangen und insbesondere kostbare Juweliere empfindlich geschädigt zu haben. Dr. Petit hinterließ einen Brief an seine Gattin, worin er sich entschuldigt, Schwester Candida habe in ihrer Verhaftung nur

Tod und Ruin verursacht. Man erwartet noch weitere Verhaftungen.

© Im Zweifelsfall von Sedan nach Verdun flog der bekannte französische Aviatiker Roger Sommer. Er stieg in dem bei Sedan gelegenen Aerodrom auf, indem er die Richtung nach Verdun nahm. Mehrere Automobile machten sich an die Verfolgung des Fliegers, der in 100 Meter Höhe flog und bereits nach einer Stunde auf dem Marsfelde bei Verdun landete. Die Offiziere der dort üübenden Truppen bereiteten Sommer einen begeisterten Empfang. Nach kurzer Ruhe stieg der Aviatiker wieder auf zur Rückreise, die ebenfalls ohne jeden Zwischenfall vor sich ging. Die ganze Entfernung in der Luftlinie beträgt 80 Kilometer.

© Große Unwetter in Steiermark. Über das ganze Raabtal ging ein fürchterliches Unwetter mit heftigem Wolkenbruch nieder. In kurzem war die Raab zu einem reißenden Strom geworden. In der Nähe des Weizer Gefäßrigitätswerkes wurde ein Arbeiterbaracke von den Wellen weggerissen. 14 slowakische Bauarbeiter, die sich in der Baracke befanden, ertranken. Bisher wurden zwölf Leichen geborgen. Der Schaden, den das Unwetter anrichtete wird auf viele Millionen geschätzt.

© Der Benjamin der Aviatiker. Auf dem Flugplatz von Bethémy bei Chalons führte der vierzehnjährige Marcel Denriot, der Sohn des gleichnamigen Automobilfabrikanten, mit einem von seinem Vater konstruierten Einbinder eine Reihe sehr hübscher Flüge aus. Er flog vom Aerodrom aus in etwa hundert Meter Höhe über Reims hinweg. Über dem Güterbahnhof wendete er und kehrte dann, einen Personenzug verfolgend, wieder nach Bethémy zurück.

© Ein Millionentestament gefaßt. In einem großen Millionen-Prozeß, den der Gardefapitan Bonljanjarsky und die Fürstin Gainskaja um die Erbschaft des Fürsten Gainsky führen, wurden kürzlich die Adolofaten Bonljanjarskys verhaftet. Jetzt ist in Petersburg auch der Testament Bonljanjarsky unter der Anschuldigung, das Testament gefälscht zu haben, verhaftet worden.

Berlin, 21. Mai. Das Große Loß der preussischen Klassenlotterie mit 500 000 Mark fiel auf die Nummer 137 015.

Berlin, 22. Mai. Der Halley-Komet wurde gestern Abend auf den hiesigen königl. Sternwarten, in Potsdam, in Charlottenburg und in Treptow gesehen. Er stellte sich als ein schwacher Stern dar, der nur durch Fernrohre deutlich konstatiert werden konnte. — In der Mordoffäre der Arnholz ist ein weiterer Fund gemacht worden; aus einem Spreekanal wurde der rechte Unterschenkel der Ermordeten aufgefischt. Es fehlen nunmehr nur noch einige Leihenteile. — Der 15jährige Fürstgezögling Uebel ermordete gestern früh das 14jährige Dienstmädchen des Schlächters Schneider in Dossow und raubte 1000 Mark aus der Bohnuna. Uebel wurde verhaftet.

Paris, 22. Mai. Es wurden wieder eine Anzahl Hausdurchsuchungen in der Angelegenheit der Schwester Candida vorgenommen. Man nimmt an, daß die Schwester ein Opfer betrügerischer Geschäftsleute geworden ist. Der Direktor der Bank, welcher die Geschäfte der Schwester führte, ist geflüchtet.

London, 22. Mai. Kaiser Wilhelm wird morgen von hier abreisen. Er bleibt die Nacht auf Dienstag auf der Hohenzollern (in Shermes) und dampft früh nach Blißingen.

Calais, 22. Mai. Der Aermelkanal wurde gestern zum zweiten Male überflogen. Der Aviatiker Jacques Vesseps stieg $\frac{1}{4}$ Uhr hier auf und erreichte Dover um 4,20 Uhr. Der Flug verlief ohne jeden Unfall. Zum ersten Male überflog Bleriot bekanntlich den Kanal am 25. Juli 1909.

Petersburg, 22. Mai. Bei einer Bootsfahrt auf dem

Du und wohl auch Angiolina glaubtest, Hortensie trage Mitschuld an dem Verrat? O nein, sie ist vollständig unschuldig und weiß auch heute noch nicht, wie ich Angiolina ansieht und um sie getrauert habe."

Alle Schrofheit, aller Haß war von dem Korsikaner gewichen, als er erkannte, welchem Geschick er und seine Schwester zum Opfer gefallen waren. Die verhaßten Kreaturen Napoleons waren es, die auf dessen Befehl die Verstorbene zu Tode geheft, welche ihn nach dem Schlosse Zf geschleppt hatten, wo er ohne das Dazwischentreffen des Professors hätte bis an sein Lebensende schmachten können und die Wahrheit nie an den Tag gekommen wäre.“

„Mein Gott, welcher Abgrund von Niederträchtigkeit tut sich hier auf. Ludwig, Ludwig, kannst Du mir verzeihen,“ stöhnte Petron. „Vergib mir den blinden Haß, mit dem ich Dich verfolgte, ich konnte doch die Wahrheit nicht ahnen.“

„Verzeihen! Ich habe Dir nichts zu verzeihen, Betron; ich habe Dir nie geküßt und auch nicht, als Du gestern den Dolch stecktest, ich weiß, mit welcher Liebe Du an der uns beiden Theuren hingst und schon um dieser Liebe willen würde ich Dir alles verzeihen.“

„Sage, Ludwig, Du kanntest doch alle vier Freundinnen, die damals zusammen in Erouen waren?“

„Ich kannte sie: die eine war meine Schwester, es wird Dir bekannt sein, daß sie die Gattin Murats wurde dann Hortensie. Angiolina und die öftere Diana von Labonere, diese hat Hortensie nie verlassen und wohn als ihre Vertraute mit hier im Schlosse.“

„Was, Diana von Ladogere ist noch unvermählt und wohnt mit hier im Schlosse?“
König Ludwig warf einen forschenden Blick auf den Sprecher. Er ahnte wohl den Grund zu dieser Frage und ein geheimnisvolles Lächeln umspielte daher seine Lippen.

Ein tiefes Rot übernahm das blaße Gesicht Petrone

Dnieper sind 47 Arbeiter ertrunken, da das Boot in den Stromschnellen kenterte.

Newyork, 22. Mai. [Die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Brasilien haben den Republiken Peru und Ecuador einen Vermittlungsvorschlag gemacht, der angenommen wurde.]

Brag, 21. Mai. Nach vier eingetroffenen Meldungen wurde der österreichische Forschungsreisende Professor Albert Griseb bei einem Zusammenstoß mit Indianern in Südbrasilien getötet.

Newyork, 21. Mat. Wieder hat ein Erdbeben mit einer schweren Nachflut Costa Rica heimgesucht. Berichte aus San José sprechen von großen Verlusten an Menschenleben und Eigentum.

pt. Benedig, 21. Mat.

Nach monatelanger Verhandlung wurde nun der Prozeß beendet, in dessen Mittelpunkt jene gewissenlose, geldgierige Männerführerin stand, der zuletzt der russische Graf Romanowitsch zum Opfer gefallen war. Wegen Ermordung desselben war sie mit zwei Spießreißern, Brillkom und Raumow, und ihrer Soße zur Verantwortung gezogen worden.

Sie, Gräfin Tarnowska, wurde zu acht Jahren vier Monaten Zuchthaus verurtheilt, Briluskow zu zehn Jahren unter Einrückung der ersten Untersuchungsfrist, und Raumow zu drei Jahren und einem Monat. Die Kammerzofe Perier wurde freigesprochen. Der Student Raumow ist mit der geringsten Strafe, drei Jahren und einem Monat, belegt worden, obwohl er den Revolver gegen den Grafen Komarowski richtete. Das Gericht sah in ihm das willenlose Werkzeug der weiblichen Dämonie der Tarnowska und der überlegenen Intelligenz des fetten Briluskow. Daß dieser bedächtige Advokat mit seiner verhaltenen Sinnlichkeit und seiner brüchigen Moral mit zehn Jahren bestraft wurde, ist allgemein berechtigt gefunden worden. Dagegen scheinen uns die acht Jahre für die Gräfin, selbst wenn man annimmt, daß sie stark hysterisch ist, etwas sehr milde. Dieses rücksichtslose, wenn es sich um Geld handelt, über Leiden schreitende immoralische Weib, hätte auf bedeutend längere Zeit unschädlich gemacht werden müssen. Die Angeklagten wurden außerdem zur Tragung der Gerichtskosten, der Spesen und zur Entschädigung an die Hinterbliebenen Komarowskis verurtheilt. Raumow griff sich mit den Händen an den Kopf. Die Gräfin Tarnowska trodnete sich mit einem Taschentuch einige Tränen. Briluskow wurde ohnmächtig.

Der Andrang zur Schlussverhandlung war natürlich ein kolossaler. Der Präsident hatte aber Auftrag gegeben, möglichst wenig Publikum einzulassen. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung waren umfassende Maßregeln getroffen worden. Als die Angeklagten mit Gendarmen zum Gerichtsgebäude geführt wurden, wurde die Tarnowska ausgesperrt. Den Demonstrationen mußte schließlich die Feuerwehr ein Ende machen, indem sie die Demonstranten mit einem kalten Wasserstrahl anspritzte. Während der ziemlich lange währenden Beratung der Geschworenen wird das Publikum ziemlich nervös, beruhigte sich aber schließlich und nahm das Urteil sogar verhältnismäßig gelassen auf.

Gräfin Tarnowſka, jezt 32 Jahre alt, heiratete mit 19 Jahren den Grafen Waſili Tarnowſka. Nach kurzen Hflterwochen gingen beide ihre eigenen Wege, und nun begann für die junge ſchöne Frau ein unſtetes Leben, das ſeinen Höhepunkt erreichte, als der angeſehene, verheiratete Advoſat Briliſow dem Bannkreis der Tarnowſka verfiel. Beide lebten in Sauf und Brauf, bis Briliſow ſich an amtlichen Geldern vergriff und den Dienſt quittieren mußte. Für das nötige Geld ſorgten nunmehr die Liebhaber der Gräfin. In Venedig lernte dieſe den reichen Guſcheſſer Grafen Komarowſki am Saſe von deſſen

bei diesem forschenden Blick des Königs, der seine innersten Gedanken erforschen zu wollen schien. An Stelle einer Antwort schritt aber der König zur Thüre und verließ einen Augenblick das Gemach.

„Was hast Du vor, Ludwig?“ fragte Petron be-
tört, als der König zurückkam.

„Wieder gut machen, was in meinen Kräften steht,“
entgegnete der König und nahm Isabella, die während
der Unterhaltung der Männer ängstlich lauschend bei
Seite gestanden hatte, bei der Hand. „Ein Vater kann
Isabella nicht inniger lieben wie Du und Diana von
Ladonere wird ihr die so lange entbehrete Mutter ersetzen.
Wo also würde sie besser aufgehoben sein als unter Eurer
Obhut.“

„Ludwig, nein, was wird Diana von Ladovere dazu sagen?“

„Das wirst Du bald hören und wie ich den Zusammenhang ahne, wird sie nicht nein sagen. Eine meiner Besitzungen in Frankreich mit allen Einkünften werde ich Euch zuschreiben lassen und me ⁱⁿ Bruder noch heute von dem Geschehenen in Kenntnis setzen, damit ihr fortan in Frieden leben könnt und ich denke, Napoleon wird meinen Wunsch respektieren, so wenig er sich auch bisher um das Glück anderer gekümmert und es unbedenklich niedergetreten hat, wenn es ihm im Wege gestanden hat.“

„Aber Ihre Majestät die Königin, was wird sie sagen, wenn sie erfährt, was die Vergangenheit verborgen hat. Sie wird es nicht verzeihen, wenn ihr die treue Freundin geraubt wird.“

„Auch darüber mach' ich keine Gedanken, ich bedauere Hortensie, welche gleichfalls unter diesem Druck gelitten hat, der all diese Jahre auf uns lastete. Sie ist gut, sie wird Eurem Glück nicht im Wege stehen. Angiolina war ihre Freundin und ich werde ihr selbst unter vier Augen alles erzählen. In wenigen Tagen wird es übrigens keine Königin von Holland mehr geben. Das Verhängnis mag unbehindert weiter schreiten.“

Fortsetzung folgt.

erster Frau kennen. Auch der Graf lag bald in den Händen der Sirene. Seine Leidenschaft zu ihr ließ in der Gräfin einen teuflischen Plan entstehen. Sie veranlaßte den Komarowski, sich zu ihren Gunsten sehr hoch zu verfahren zu lassen. Das tat der Verliebte, um bald darauf durch die Hand eines anderen Geliebten der Tarnowska, des Studenten Raumow, meuchlings zu fallen.

Befchränkung des Pfändungsrechtes.

Blauderei von unserem juristischen Mitarbeiter.

Die Katastrophe war nicht mehr zu vermeiden: Baumeister Hermann hatte alle Nebel in Bewegung gesetzt, um das Verhängnis abzuwenden. Es war alles vergeblich. Die guten Freunde und getreuen Nachbarn wollten und konnten wohl auch nicht helfen; denn es standen Kienlummen auf dem Spiel, und die Leute waren selbst alle hart in ihren eigenen Unternehmungen engagiert. Die Verhältnisse auf dem Bauplatz der Großstadt waren eben durchweg ungesund; der Zusammenbruch einer Firma zog zahlreiche andere nach sich, und selbst solide Geschäfte waren gefährdet. Eine kleine Überpekulation mußte zur Katastrophe führen. Baumeister Hermann war ein wohlhabender und anständiger Geschäftsmann; er hatte aber, veranlaßt durch den harten Wettbewerb, die Finanzierung der ihm übertragenen Bauten in die Hand genommen und sich dadurch Vatten aufgebürdet, die ihn im Verfolg des Fallissements einer anderen großen Firma zugrunde richteten. Hermann empfand diesen Schicksalsschlag um so schwerer, als er Gatte und Vater war, und seine Familie an einen gewissen Luxus der Lebensführung gewöhnt war. So plötzlich aus einem soliden Reichtum in Armut zu fallen, das ist wohl für die meisten Menschen das Schwerste, was ihnen nach ihrer Meinung auf Erden geschehen kann. Hermanns Gattin, eine kluge verständige Frau, erwies sich in diesen schweren Tagen als eine getreue Lebensgefährtin im besten Sinne des Wortes. Sie verschonte den ganz gebrochenen Mann mit unnützen Vorwürfen, perluchte vielmehr, ihn aufzurichten und ihm neuen Mut einzufloßen.

Was aber sollte werden! Gewiß war Hermann ein tüchtiger Architekt, der als Angestellter einer größeren Firma sein auskömmliches Brot hätte finden können, aber die aus dem Zusammenbruch herrührenden Schulden mußten in jedes Vormärtskommen, jeden Versuch, eine neue Zukunft aufzubauen, vereiteln. Der Gläubiger kennt bekanntlich keine Schonung, oft mit Recht, oft auch mit Unrecht. Wenn der Schuldner böswillig ist, nun dann soll mit der ganzen Strenge des Gesetzes gegen ihn vorgegangen werden; wenn aber der Schuldner infolge höherer Gewalt außerstande ist, seinen Verpflichtungen nachzukommen, so ist es sowohl Menschenmitleid als auch Klugheit, wenn man dem vom Unglück Betroffenen nicht die letzten Möglichkeiten nimmt, eine neue Existenz zu gründen. Die Gesetzgebung an sich bietet dem Schuldner keinen Schutz; sie gestattet, daß der 125 Mark übersteigende Betrag des Monatsgehaltes ohne weiteres gepfändet wird. Unter diesen Umständen waren die Aussichten für Hermann allerdings recht betrübende. Sein Haushalt hatte bisher einen Aufwand von etwa 12000 Mark pro Jahr erfordert, wenn er jetzt mit 1500 Mark pro Jahr auskommen sollte, so war das allerdings ein nicht zu überwindender Schlag. Wenn auch er und seine Frau sich gern eingeschränkt hätten, da waren aber die vier Kinder, die sämtlich die höhere Schule besuchten und deren Zukunft aufs ärgste gefährdet war.

Das gewöhnliche Mittel in solchen Fällen, daß die Frau das Geschäft des Mannes übernimmt und diesen mit einem

Monatsgehalt von 125 Mark anstellt, erlitten Hermanns erstens nicht ganz einwandfrei, zweitens war unter diesen Umständen an eine Befreiung der Verhältnisse nicht zu denken gewesen, denn man hatte sich bei dem Mangel an Vermitteln wieder in Schieflagen und unsichere Spekulationen einlassen müssen. Hermann mußte also versuchen, eine Stellung zu erhalten. Da er sich als Architekt wie auch als Mensch des besten Rufes erkannte, wurde ihm auch bald ein verhältnismäßig günstiges Angebot gemacht. Er wurde Leiter des Architekturbureaus einer großen hauptstädtischen Baufirma.

Kaum hatten die Interessentenkreise davon erfahren, so kamen die Gläubiger in hellen Scharen und überboten sich in der Einreichung von Pfändungs- und Überweisungsbeschlüssen, durch die sie auf den 125 Mark übersteigenden Betrag des Monatsgehaltes Verzicht legten. Die Baufirma, deren Syndikus einer der besten Rechtsanwälte der Stadt war, lehnte alle Zahlungen ab, mit der Begründung, Hermann beziehe eine monatliche Entschädigung von 125 Mark. Die Gläubiger vertagten nunmehr die Baufirma als Zwischenschlichter; sie führten an, daß Hermann zweifellos ein sehr hohes Gehalt beziehen müsse, da seine Lebenshaltung sich in nichts von der früher geführten unterscheide. Darauf erklärte die Baufirma, sie zahle an Hermann tatsächlich nur 125 Mark monatlich, habe aber mit dessen Frau einen Separatvertrag abgeschlossen, wonach sie dieser monatlich einen Betrag von 775 Mark zahle. Diese Vereinbarung wurde als Schiebung angefochten, die geeignet sei, die Gläubiger schwer zu benachteiligen. Die Prozesse gingen durch alle Instanzen, und wurden schließlich vor dem Reichsgericht in Leipzig zum endgültigen Austrag gebracht. Der oberste Gerichtshof erklärte die Vereinbarung der Baufirma mit Hermann für rechtsgültig und einwandfrei. In der Entscheidung (Band 69, Seite 60) heißt es: „Hier liegt kein Scheingehalt vor. Was die Frau erhalten soll, ist als im Vermögen des Mannes, es kann also auch nicht durch eine ansehbare Handlung seinem Vermögen entzogen sein. Der Anspruch der Ehefrau ist vielmehr von Anfang an nur in ihrer Person entstanden, nicht durch die Verdon des Ehemannes im Wege einer stillschweigend erklärten ansehbaren Fiktion an sie gelangt. Die Zahlung an die Frau bildet wohl einen Teil der Gegenleistung der Firma für die ihr von deren Ehemann geleisteten Dienste, aber dennoch hat diese keine Verfügung über diese Entschädigung. Das Reichsgericht hat ein Recht der Gläubiger des Ehemannes, den Anspruch der Ehefrau gegen die Firma, bei der der Mann beschäftigt ist, zu veranlassen, nicht anerkannt.“

Handels-Zeitung.

Berlin, 21. Mai. (Wöchentliche Preisberichte für inländische Getreide.) Es bedeutet: W. Weizen, R. Roggen, G. Gerste (Bgr. Brangerste, Fg. Futtergerste), H. Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware. Heute wurden notiert in Königsberg R 146,50, H 143, Danzig W 225-227, R 149,50-158, G 142 160, H 142-160, Stettin W 200-212, R 140-142, H 148-152, Bolen W 206 bis 208, R 141, G 137, H 143, Breslau W 208-207, R 143, Bg 150, Fg 135, H 148. Berlin W 211-213, R 143-145, H 153-166. Braunschweig a. D. W 210-215, R 138-140, G 148-150, H 160-166, Leipzig W 206-212, R 146-152, Fg 122-156, H 155-162, Magdeburg W 204-210, R 142 bis 146, H 160-165. Braunschweig W 195-203, R 143 bis 148, H 150-160, Kiel W 190-195, R 140-145, G 130-140, H 150-160, Hamburg W 208, R 148-155, H 160-173, Dortmund R 150, H 143, Reuß W 210, R 150, H 157, Mannheim W 217,50, R 160-162,50, H 160-162,50, München W 210-214, R 154-158, H 152-155.

Berlin, 21. Mai. (Produktionsbörsen) Weizenmehl 25,50-28,75. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl Nr. 0 u. 1 17,80-19,90. Hafer, in 18. Notiz. Mähdol für 100 Kilo mit Bag. 25, in 52,40. Notiz.

Berlin, 21. Mai. (Schlachtviehmarkt) Es kam zum Verkauf: 5074 Rinder (darunter 1439 Ochsen, 1834 Kühe und Kälber), 1359 Kälber, 1042 Schweine, 18061 Schafe. Beschlacht wurden für 50 Kilo Schlachtgewicht in Mark: Für Rinder: Ochsen: a) Schlachtgewicht 78-79: b) tunte fleischige und ältere 85-70: c) mäßig genährte 57-64: d) geringe 60-64: e) mäßig genährte 55-59: f) gering genährte 50-55. Für Kälber: a) Doppellerbe 105-111: b) Vollm.-Käst und beste Saugt. 105-111: c) mittlere 87-88: d) geringe 87-88. Für Schafe: a) jüngere 78-82: b) ältere 69-78: c) Wergschafe 53-66: d) und Niederungschafe 48-50. Schweine (a) Schlachtgewicht: a) Fettfleischige über 100 Kilo: b) vollfleischige der feinen Marken 87-94: c) ebneltolche bis 75 Kilo: d) 51-53, 54-56: e) fleischige 50-52: f) gering entwidelte 48-50. G. 60-68. Lg. 48-49, 50-61. Mark.

Sprechsaal.

Für alle Einwendungen unter dieser Rubrik übernehmen wir keine rechtliche Verantwortlichkeit.

Von meiner Wohnung aus habe ich täglich die Freiheit, die Vogelwelt zu beobachten und freue mich schon beim Tagesgrauen den herrlichen Gesang der fröhlichen Treiben mit anzuhören und zu schauen. In der letzten Zeit läßt der Gesang und das Tönen erheblich nach und statt dessen halten die Ränker Konzerte in den Gärten ab. Es wäre nun doch in Zeit, diesen Ränkern das Handwerk zu legen, indem es einem jeden Gartenbesitzer erlaubt werden, Eindringlingen den Garaus zu machen. Ich habe mich schon einmal Gelegenheit gehabt, Ränker zu sehen. So kommt z. B. jedes Jahr ein Haufen Graßmücken (schwarzköpfige Nonnen) in die Ränker-Wohnung, um zu brüten, doch währt das Brüten den wunderschönen Gesang der herrlichen Sänger hier so selten gemordenen Vogelart, deren Gesang der Nachtigall ähnelt, nicht lange, denn auch ihnen das Benehmen des Ränkervolkes nicht zu gefallen. So das so weiter geht, werden die Vögel so zu nehmen, daß an eine große Obsternte nicht zu denken ist. Könnte unsere Behörde da nicht eine entsprechende Verordnung erlassen?

Öffentlicher Wetterdienst Weiburg

Voraussichtliches Wetter für Dienstag den 24. Mai. Zunächst noch trocken und heiter, doch kühler und

Am letzten Viehmarkt in Hachenburg sind dem Unterzeichneten 4 **Läuferschweine** abhanden gekommen. Davon sind bis jetzt 2 Stück polizeilich als Fund gemeldet worden. Es wird gebeten, über den Verbleib der anderen zwei Schweine der Polizeibehörde in Hachenburg Mitteilung zu machen.

Hermann Henberg.

Wilhelm Pickel, Hachenburg

empfiehlt sein

großes Lager aller Arten

Manufakturwaren

in nur soliden Sachen

sowie

fertige Anzüge

für Erwachsene und Knaben

Großes Lager in Hosen, Joppen, Pelerinen prima blau leinenen Jacken etc.

Wegen Ueberfüllung meines Lagers in

= **Herren-Anzügen** =

gebe auf dieselben für Monat Mai bei Barzahlung

15% Rabatt.

Oefen und Herde

größte Auswahl

C. von Saint George, Hachenburg.

Prozessions-Fahnen

für Kinder und Erwachsene,

Tragkissen mit jeder gewünschten Auflage, ein- und zweifarbige Schärpen

—: zu allen Preisen, —:

Sinnsprüche, Bilder, Wappen und Guirlanden

billigt bei Wilhelm Batsch, Hachenburg.

Billig! Fahrräder Billig!

Marke Adler, Görickes Westfalenrad verkaufe jetzt zu

ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Auch habe einige gebrauchte Adler-Räder billig abzugeben. Teilzahlungen gestattet.

Sämtliche Fahrrad-Zubehörteile.

Carl Bechtel, Hachenburg.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 2 Zeitschrift für Humor und Kunst. Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—, bei direkter

Zusendung wöchentlich vom Verlag M. 3.25

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47, befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei.

Selterswasser und Brause-Limonaden

in Himbeer, Zitrone, Waldmeister usw. -:

Steph. Fruby, Hachenburg

Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.

Transportable Räucher-Apparate



mit Tür- und Luft-Ventilation von 29 M. an. Warenhaus S. Rosenau Hachenburg.

Schöner Teint

ein gutes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiche, sammetweiche Haut ist der Wunsch aller Damen.

Alles dies erzeugt die allein echte Steckenpferd-Lillienmilch-Seife von Bergmann & Co., Kadebeul

à Stück 50 Pfg. bei: Heinrich Orthen und Karl Dasbach in Hachenburg.

Dienstmädchen

Suche zu sofortiger tritt ein tücht. zurecht. von 18 bis 20 Jahren, schon a. d. d. hat. bis 20 M. monatlich. Frau Bernhard Hachenburg, Bahnhofstr.

Mehrere Ferkel

hat zu verkaufen Witwe Bell. Hachenburg.

Hustentropfen

Husten, Heiserkeit, Reizhusten mit wirklichem Erfolg. Nur echt mit Mark. Gläser 50 Pfg. Anweisung in jeder Apotheke. An 47. Postfach. Detail in Hachenburg.

Otto Reichel, Berlin

In Hachenburg bei Carl Bechtel Drogerie.